

Schlussgesang

Ob nicht der Ausbruch einer Krankheit auch etwas Festliches habe, lässt Thomas Mann in ernsthafter Absicht im „Zauberberg“ fragen. Nun: Wer sich im Konzertsaal ungestört dem poetischen Mittelsatz einer Schubert-Sonate überlassen möchte und sich dabei unverhofft Bronchialgewittern ausgesetzt sieht, wird jedenfalls die Festlichkeit dieses akustischen Nebenstromes nicht so recht zu würdigen wissen. Womit wir bei dem so leidigen wie ewig aktuellen Thema Konzerthusten angelangt wären. Leidig? Ja, denn das Röcheln, Röhren und Dröhnen mit Vorliebe in dreifache Pianissimo-Stellen oder Generalpausen hinein ist ein zwar störendes, aber auch mit so viel anheimelnder Bekanntheit versehenes Phänomen, dass es dank Alfred Brendel sogar poetische Weihen erhalten hat („Die Huster von Köln“). Aktuell? Das auch, denn immer wieder lassen sich mit dem Phänomen Beobachtungen verknüpfen, die tief in die Soziologie und Sozialpsychologie des klassischen Konzertbetriebs hineinführen.

Der Schreiber dieser Zeilen ist ein routinierter Besucher zumal der Kölner Philharmonie und konnte dort gerade in neuerer Zeit Folgendes feststellen: Über die Maßen zerhustet, aber auch sonst mit Handy- und Hörhilfegeräuschen gespickt wurden nicht etwa preisgünstige Events, sondern dezidierte Hochpreis-Ereignisse mit den entsprechenden Namen im Angebot: ein Auftritt der Dresdner Staatskapelle unter Christian Thielemann und ein Klavierabend von Daniel Barenboim. Beiden wurde es irgendwann zu bunt: Thielemann zückte osten-



Markus Schwering

Foto: privat

tativ ein Taschentuch, Barenboim hielt sich ein solches demonstrativ vor seine Zähne. Andere Beispiele ließen sich anfügen. Die musikferne Beschallung zweier Mozart-Nächte mit András Schiff hielt sich wohl auch deshalb in Grenzen, weil der Intendant vorher provokativ das „leise“ Publikum der Philharmonie gelobt hatte.

Was lehrt uns das? Das Auditorium ist umso schlechter erzogen, je teurer die Eintrittskarten und je prominenter die Künstler sind. Paradox? Ja, aber auch nachvollziehbar: Zu gehypten Stars wie Thielemann oder Barenboim zu gehen, ist für ein bestimmtes Käufersegment ein gesellschaftliches Muss. Und diese Besucher glauben offensichtlich mit der Eintrittskarte auch das Recht erworben zu haben, sich so zu benehmen, wie sie sich halt benehmen. Es ist der Fluch des Kunsttitans im Medienzeitalter: Die Niveaus von Musikern wie Thielemann oder Barenboim und ihres Publikums klaffen oft weit auseinander. Es hängt freilich auch vom Genre ab: Bei Kammermusikabenden etwa begegnen Aufführende und ihre Zuhörer einander meist auf Augenhöhe – es wird da auch kaum gehustet oder geraschelt oder geläutet. Das ist schön für die einen wie für die anderen. Sollen die wirklichen Musikenthusiasten, die Freaks deshalb Konzerte mit Thielemann oder Barenboim meiden? Das kann es ja wohl nicht sein, und so darf man die Hoffnung nicht aufgeben, dass auch die Genannten irgendwann das Publikum finden, das sie verdienen.

Markus Schwering

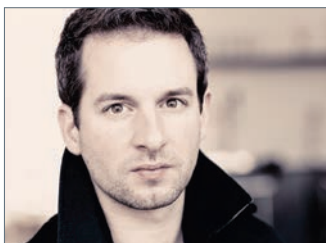
Foto: Heiko Laschitzki/PR



Cameron Carpenter

Der amerikanische Organist Cameron Carpenter ist nicht nur eine der schrillsten Figuren im klassischen Musikbetrieb, sondern auch ein origineller und virtuoser Interpret. Wir haben mit ihm gesprochen.

Foto: PR



Bertrand Chamayou

Der französische Pianist Bertrand Chamayou hat ein berührendes Schubert-Album veröffentlicht. FONO FORUM bat ihn zum Gespräch.

Foto: F. Bongers/PR



Coco Schumann

Er überlebte die KZs Theresienstadt und Auschwitz und gehört zu den deutschen Größen des Swing. Jetzt wird der Gitarrist Coco Schumann 90 Jahre alt und spielt immer noch. Uns gewährte er ein Interview.

Weitere Themen

- Die romantischen Lieder des 19. Jahrhunderts sind dem Musikfreund wohl bekannt. Doch welche Liederzyklen gibt es eigentlich im 20. Jahrhundert? Wir stellen Ihnen die wichtigsten Werke und Einspielungen vor.
- Der Komponist Thomas Larcher hat für den Tenor Mark Padmore einen eigenen Liederzyklus komponiert. Wir haben den Sänger dazu ausführlich interviewt.
- Joseph Haydns Violinkonzerte werden chronisch unterschätzt. Nun hat sie die Geigerin Midori Seiler aufgenommen.
- Rechtzeitig zur Passionszeit stellen wir Ihnen in unserem Klassik-Kanon die wichtigsten Aufnahmen von Gabriel Faurés Requiem vor.

Das nächste FONO FORUM erscheint am 16.04.2014.